

die Volksschule kaputt»



«Die Kinder sind nicht weniger schlau als früher. Aber es fehlt ihnen an einer gewissen Exaktheit»: Björn Bestgen im Schulhaus Lengnau.
Bild: Sandra Ardizzone

müssen: Das geht nicht mehr, in derselben Klasse mit allen anderen. Diese Kinder haben einen Sonderschulstatus. Doch für diese Kinder gibt es im Kanton Aargau nicht genügend Plätze. Derzeit suche ich für vier Kinder eine Sonderschule, aber alle sind schon übertoll. An einer Institution, bei der ich nachgefragt habe, hiess es, sie habe 2 freie Plätze, aber 90 Anfragen.

Und dann bleiben die Kinder in der normalen Klasse?

Ja. Nun muss ich beim Kanton Zusatzressourcen für unsere Schule beantragen, davor muss ich aber noch aufzeigen, dass ich alles andere schon versucht habe. Ein administrativer Hosenlupf sondergleichen.

Ein Irrwitz. Warum schafft der Kanton nicht einfach mehr Sonderschulplätze?

Frag den Kanton! Es geht ums Geld. Dabei kommt das, was ich jetzt als Alternative machen muss, sicher nicht günstiger, sondern eher teurer. Ich muss nämlich ein Härtefallgesuch stellen, das im positiven Fall zu befristeten Ressourcen für die entsprechende Klasse führt. Da wird in einem Verwaltungsbüro irgendetwas entschieden, ohne dass man dort die Realitäten kennt. Am liebsten würde ich mal zwei Kinder mit Sonderschulstatus in ein solches Büro setzen und den Behörden sagen: Ihr dürft die zwei gern haben, wir geben euch sogar eine Assistenz, damit die nicht alles kaputtmachen, und Ende der Woche fragen wir euch: Was würdet ihr jetzt mit den beiden tun?

Begreift man im Bildungsdepartement den Ernst der Lage nicht?

Wir fühlen uns nicht ernst genommen. Man zwingt uns den integrativen Unterricht auf, den ich als Idee absolut unterstütze, aber wenn zwei Kinder es verunmöglichen, dass der Rest der Klasse normal funktionieren kann, lässt man uns allein. Die Behörden fragen nur: Wo ist es dem Kind am wohlsten? Und nie: Was bedeutet es für die Klasse, für die Lehrperson, für das Gesamte?

Was sind das für Kinder, die so betreuungsintensiv sind?

Es sind Kinder, die nicht am Unterricht teilnehmen können oder wollen und die dadurch auch von den Klassenkameraden abgelehnt werden. In solchen Fällen haben wir eine Schutzensgelfrau, die auf das Kind aufpasst. Eine Einzelbetreuung, die sich nur um dieses eine Kind kümmert. Ohne sie würde das Kind alle drei Minuten etwas Gröberes anstellen.

Was sagt dir der Chefbeamte in der Bildungsdirektion, wenn du ihm davon erzählst?

Ich hatte ein kurzes Telefonat mit ihm. Der Mann war sehr nett. Er sagte, das Problem sei erkannt, er selber sei aber neu und könne nicht zaubern. Alles

Lehrer, Vater, DJ

Björn Bestgen, 62, ist in der Inner-schweiz aufgewachsen. Nach dem Besuch des Lehrerseminars St. Michael in Zug zog es ihn in den Aargau. Der Primarlehrer ist Schulleiter in Lengnau, einer 2900-Einwohner-Gemeinde, wo der Vater dreier erwachsener Töchter mit seiner Partnerin auch wohnt. In seiner Freizeit ist er dann und wann als DJ Björn unterwegs. (pmü)

brauche Zeit, für die nächsten fünf Jahre lasse sich eigentlich nichts ändern. Ich verstehe, dass er nicht zaubern kann. Aber wenn wir jetzt nichts unternehmen, geht die Volksschule kaputt.

Das klingt dramatisch.

Es ist so. Wir gefährden unsere Volksschule. Sie ist ein enormer Wert, sie hält die Gesellschaft zusammen. Privatschulen sind hierzulande noch relativ wenig verbreitet. Aber wenn die Qualität der öffentlichen Schulen nicht mehr stimmt – und ich sehe gerade einen Wendepunkt –, dann wird sich das ändern. In anderen Ländern ist das längst passiert. Wir müssen verhindern, dass das passiert. Ohne Volksschule droht eine Gettoisierung. Die besten Lehrerinnen und Lehrer werden an Privatschulen gehen, die jetzigen Abgänge und der Lehrermangel sind Alarmzeichen.

Liegt es auch am Lohn?

Ich war in Finnland. Ich fragte, warum sie dort keinen Lehrermangel haben. Antwort: Dieser Beruf hat bei uns das höchste Ansehen, und wir nehmen nur die Besten. Wertschätzung ist der springende Punkt, der Lohn ist Teil davon. Bei uns sagen wir zwar: Bildung ist unser einziger Rohstoff. Aber leben wir das auch so?

Mir scheint, dass vor allem die Kindergarten- und Primarstufe wichtig sind für die Entwicklung der Kinder. Remo Largo hat einst geschrieben: Ab zwölf Jahren sind die Kinder kaum mehr formbar. Eine enorme Verantwortung!

Absolut. Ich bin ein Verfechter des Prinzips: alle Kraft in den Anfang! In unserer teuren Schweizer Schule gilt aber eher das Gegenteil. Man vergoldet die Fachhochschulen. Und an den Volksschulen müssen wir um jeden Bleistift kämpfen.

Bei den Löhnen ist es auch so: Primarlehrer verdienen viel weniger als Sek-, Gymi-, geschweige denn Hochschullehrer.

Ich rede nicht so gern über Löhne, weil ich kein «Jammeri» bin. Es ist aber unübersehbar: Unsere Volksschulen machen einen Wahnsinnsjob, aber das wird nicht genügend anerkannt. Das ist ein wesentlicher Unterschied zu Finnland – und überhaupt zu Skandinavien. Die Einstiegsstufen sind für die Kinder zentral, hier geht es um Startchancen, um Weichenstellungen. Hier kann man als Lehrperson am meisten bewegen, darum bin ich immer an Primarschulen gewesen. Und doch noch ein Wort zu den Löhnen: Ja, ich finde, auf Primarstufe braucht es die besten Lehrpersonen – und die am besten bezahlten Lehrpersonen.

Ein Kanti-Lehrer verdient erheblich mehr als eine Primarlehrerin.

Und er hat dabei viel mehr Freiheiten und viel weniger Problemfälle. Da stimmt doch etwas nicht. Übrigens ist das auch ein Grund dafür, dass kaum mehr Männer Primarlehrer werden.

Jetzt haben wir viel über Probleme geredet. Wenn du jung wärst, würdest du noch einmal Lehrer werden?

Ja, absolut! Es gibt keinen besseren, keinen spannenderen, keinen vielseitigeren Beruf. Das muss so bleiben. Deshalb habe ich mich bei dir gemeldet. Weil ich mir Sorgen mache, weil ich diesen Beruf liebe und weil gute Volksschulen eine enorme Verantwortung für die Zukunft unserer Kinder tragen.